Sonnabend, den 1. September 1928

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Nr. 243 Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109, Hof, links. Tel. 36 90 Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: Wilhelm Kosiag, Zgowa 2; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Johann Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Die russische Antwort an Frankreich.

Die einzige Garantie für die zukünftige Vermeidung von Kriegen.

Moskau, 31. August. Die von dem stellvertretenden Volkskommissar des Auswärtigen, Litwinow, unterzeichnete Note, die heute dem französischen Botschafter Herbette als Antwort auf die von der französischen Regierung ergangene Einladung zum Beitritt zum Kellogg-Pakt überreicht wurde, nimmt zunächst davon Kenntnis, daß der Botschafter dem Volkskommissar von der in Paris erfolgten Unterzeichnung des Kellogg-Paktes Mitteilung gmacht hat, und stellt fest, daß zufolge der Erklärung des Botschafters die Beschränkung der Zahl der ursprünglichen Teilnehmer am Pakt nach Meinung der Regierung der Vereinigten Staaten lediglich praktischer Erwägung entsprach und daß in Aussicht genommen war, bei der endgültigen Formulierung des Paktes sich die Mitarbeit aller Völker der Welt zu denselben Bedingungen und Vorrechten zusichern, die den ursprünglichen Teilnehmern des Paktes eingeräumt wurden. Die Note weist sodann darauf hin, daß die Sowjetregierung schon lange vor dem Kellogg-Pakt den anderen Mächten den Antrag unterbreitet habe, in zweiseitigen Verträgen nicht nur auf Angriffskriege, sondern auf alle Kriege und Rüstungen zu verzichten. Einige Staaten, wie Deutschland, die Türkei, Afghanistan, Persien und Litauen, hätten diesen Vorschlag angenommen und mit der Sowjetregierung entsprechende Verträge abgeschlossen. Andere Staaten hätten den Antrag stillschweigend übergangen und eine dritte Gruppe von Staaten hätten ihn mit der sonderbaren Begründung abgelehnt, daß ein unbedingter Verzicht auf Angraffskrige mit ihrer Verpflichtung gegenüber dem Völkerbund unvereinbar sei. Dieser Einwand habe diese Mächte jedoch nicht daran gehindert, den Pariser Pakt zu unterzeichnen. Die Note stellt weiter fest, daß die Urheber des Pariser Paktes es nicht für notwendig gehalten hätten, die Sowjetregierung zur Teilnahme an den Verhandlungen, die diesem Pakt vorausgingen, einzuladen. Gleicher Weise seien auch die Mächte, die an der Sicherung des Friedens interessiert sind (Türkei, Afghanistan und China) nicht dazu aufgefordert worden. Die von der französischen Regierung übermittelte Aufforderung, dem Pakt beizutreten, enthalte auch keine Feststellung, welche es der Sowjetregierung gestatten würde, auf die Gestaltung des in Paris unterzeichneten Dokuments einzuwirken. Die Sowjetregierung gehe jedoch von der Voraussetzung aus, daß sie unter keinen Umständen des Rechtes beraubt werden könne, welches die Regierungen, die den Pakt bereits unterzeichnet haben, für sich in Anspruch nehmen konnten.

Es wird sodann gesagt: „Indem ich Ihnen hiermit die Antwort der Sowjetregierung auf Ihre Anfrage überreiche, wende ich mich zugleich an Sie mit dem Ersuchen, Ihrer Regierung folgendes mitzuteilen und um Weitergabe dieser Mitteilung an die Regierung der Vereinigten Staaten zu bitten: Die Sowjetregierung hielt und hält die Verwirklichung des Planes einer allgemeinen und völligen Abrüstung für das einzige wirksame Mittel zur Abwehr kriegerischer Verwicklungen, denn in der Atmosphäre allgemeiner fieberhafter Rüstungen muß jeder Konflikt unvermeidlich zum Kriege führen. Von der Delegation der Sowjet-Union war dem vorbereitenden Ausschuß der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes ein ausführlicher Entwurf vorgelegt worden, der aber seitens der Mehrheit der Mitglieder des erwähnten Ausschusses, einschließlich der Vertreter derselben Mächte, die in Paris als ursprüngliche Teilnehmer den Pakt unterzeichnet haben, keine Unterstützung fand."

Die Note erinnert daran, daß auch der von der Sowjetregierung vorgelegte Entwurf für eine teilweise Abrüstung nicht die Zustimmung des vorbereitenden Ausschusses fand und fährt dann fort: „Auf diese Weise bewies der Ausschuß nochmals die völlige Ohnmacht des Völkerbundes in der Sache der Abrüstung, die die sicherste Garantie und das beste Mittel zur Aechtung des Krieges bilden würde. Alle Staaten, die als erste den Pariser Pakt unterzeichneten, haben sich damals dem Entwurf der Sowjetregierung offen widersetzt." Nach ausführlicher Darlegung des Standpunktes, den die Sowjetregierung dem Kriegsächtungspakt gegenüber einnimmt, kommt die von Litwinow dem französischen Botschafter überreichte Antwortnote zu dem Befund, daß dem Kriegspakt die Verpflichtung zur Abrüstung, die als das einzige wesentliche Element zur Vermeidung von Kriegen erscheine, fehle.

Die Formulierung des Kriegsverbotes selbst sei ungenügend und unbestimmt und es sei eine Reihe von Klauseln beigegeben, die bezwecken, im voraus alles zu beseitigen, was einer Verpflichtung ähnlich sei. Trotzdem sei die Sowjetregierung bereit, den Pakt zu unterzeichnen, soweit er den Mächten gewisse Verpflichtungen gegenüber der öffentlichen Meinung auferlegt und der Sowjetregierung erneut die Möglichkeit gebe, allen Teilnehmern die wichtigste Frage vorzulegen, nämlich die Frage der Abrüstung, deren Lösung als einzige Garantie für die zukünftige Vermeidung von Kriegen erscheine.

Die Note schließt: „Auf Grund dieser Darlegung werde ich die Ehre haben, Ihnen, Herr Botschafter, einen entsprechenden Akt meiner Regierung über den Beitritt zum Pakt zu überreichen, sobald die damit verbundenen Formalitäten abgeschlossen sein werden.

Neue deutsch-polnische Verhandlungen.

Der „Glos Prawdy" meldet aus Berlin, daß in deutschen Regierungskreisen bereits Vorbereitungen zur Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen getroffen werden. Die Verhandlungen sollen am 10. September in Warschau beginnen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß Gesandter Rauscher noch vor diesem Termin in dieser Angelegenheit Verhandlungen mit dem polnischen Außenministerium führen werde.

Schließung von weißrussischen Kulturstätten.

Die Beratungen der Minderheiten in Genf und das Vorgehen der Ukrainer und Weißrussen haben wieder einmal die Aufmerksamkeit der Welt auf die Lage der Minderheiten in Polen gerichtet. Es ist klar, daß dies für Polen nicht gerade angenehm ist. Deshalb sind auch die polnischen Behörden eifrig bemüht, der Welt zu beweisen, daß die Minderheiten in Polen ein unloyales Element sind. Die Haussuchungen haben sich gerade in der letzten Zeit erschreckend vermehrt. Besonders scharf geht man gegen die Weißrussen vor. So wurde dieser Tage in Wilna der Verein zur Unterstützung der weißrussischen Schulen geschlossen. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß dieser Verein nebenbei auch polenfeindliche Propaganda unterstützt habe. Nach dem „Glos Prawdy" soll der Verein in der Vorwahlzeit 20 000 Dollar zur Bekämpfung des Regierungsblocks verausgabt haben. Die Gelder sollen über Minsk aus Sowjetrußland geflossen sein. Im Zusammenhang mit der Auflösung soll auch das Gymnasium in Radoszkowice geschlossen worden sein.

Das Urteil gegen die Unruhestifter zu Gieraltowitz.

Rybnik, 31. August. Vor dem Schöffengericht in Rybnik fand die Verhandlung des Prozesses gegen die Aufständischen statt, die in Gieraltowitz eine Versammlung der deutschen Katholiken gesprengt hatten, wobei der Sejmabgeordnete Franz schwer verletzt worden war. Die Angeklagten bestritten die Schuld. Die Beweisaufnahme ergab einwandfrei die Schuld von vier Angeklagten, zwei Angeklagte wurden mangels an Beweisen freigesprochen. Der Haupträdelsführer wurde zu 6 Monaten, ein anderer Aufständischer zu 4 und zwei weitere Angeklagte zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Beachtenswerter Weise geht das Urteil noch über die Anträge des Anklägers hinaus, der ein weit milderes Strafmaß angelegt haben wollte.

Wiederaufnahme der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen.

Im Einvernehmen mit der Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ist als Zeitpunkt für die Fortsetzung der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen Ende Oktober in Aussicht genommen. Sie dienen dem Zweck, den Wirtschaftsverkehr zwischen Deutschland und Sowjetrußland zu fördern. (Die Verhandlungen wurden vor einigen Monaten unterbrochen, als sich die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland aus Anlaß des Schachty-Prozesses zeitweilig verschlechterten. Die Red.)

Pilsudski in Bukarest.

Marschall Pilsudski weilte am Mittwoch in Bukarest und stattete dem rumänischen Königshause einen Besuch ab. Der Marschall wurde von der Königin Maria und der Prinzessin Helene empfangen. Am Donnerstag besuchte der Marschall Galac und Braila. In seiner Begleitung befand sich Major Ludwig.

Erholungsurlaub des Unterrichtsministers.

Warschau, 31. August. Unterrichtsminister Dr. Switalski tritt morgen einen mehrwöchigen Urlaub an. Ueber das Ziel seiner Urlaubsreise ist nichts bekannt. Mit der Wahrung der Geschäfte des beurlaubten Ministers wurde der neuernannte Unterstaatssekretär Dr. Czerwinski beauftragt.

Gleichzeitig mit Dr. Czerwinski tritt auch der neuernannte Direktor des Departements für Kultur und Kunst, Dr. Jastrzembowski sein Amt an.

Innenminister, General Skladkowski hat heute seine Amtsgeschäfte wieder aufgenommen.

Renovierung des Sejmgebäudes.

In Anbetracht des für den Herbst angesagten Anschlags auf die Verfassung beabsichtigten einige Klubs im Sejmgebäude Beratungen abzuhalten. Die Beratungen müssen jedoch außerhalb des Sejmgebäudes stattfinden, da dieses renovirt wird. Was den alten Sitzungssaal anbelangt, so wird dieser bekanntlich für den Senat umgebaut. Die Arbeiten dürften bis zum 15. Oktober dauern.

Der Regierungsblock und die Verfassungsänderung.

Heute findet in Warschau eine Fraktionssitzung des Regierungsblocks statt. Zur Beratung steht die Frage der Verfassungsänderung. Gleichzeitig sollen verschiedene Anträge betreffs Aenderung der Geschäftsordnung des Sejm begutachtet werden. Angesichts der Erklärung des Ministerpräsidenten Bartel, daß die Anträge auf Verfassungsänderung vom Regierungsblock ausgehen werden, wird den Beratungen in politischen Kreisen großes Interesse entgegengebracht.

Weitere Emigrantenausweisung.

Wie bereits gestern gemeldet, haben die Regierungsbehörden beschlossen, gegen die russischen Emigranten, die ihr Asylrecht mißbrauchen, schärfere Maßnahmen zu treffen. Den bisherigen Ausweisungen sind weitere gefolgt, so daß sich die Zahl der Ausgewiesenen auf 18 erhöht, die bis zum 6. September die Grenzen Polens verlassen müssen.

Der Volksentscheid eingeleitet?

Berlin. Wie die „Welt am Abend" meldet, überreichten am Mittwoch mittag zwei kommunistische Reichstagsabgeordnete im Reichsinnenministerium den Zulassungsantrag auf Einleitung des Volksbegehrens für nachfolgenden Gesetzesantrag: „Der Bau von Panzerkreuzern und Kriegsschiffen ist verboten!" Der Antrag sei unterzeichnet von der kommunistischen Partei Deutschlands und dem Roten Frontkämpferbund.

Besuch der „Pressa" durch englische Buchdruckereibesitzer.

London, 31. August. Eine Gruppe von 125 Mitgliedern des Verbandes der Druckereibesitzer Großbritanniens und Irlands ist heute von London zum Besuch der „Pressa" in Köln abgefahren.

Bandenunwesen in Mexiko.

Mexiko-City, 31. August. Aus verschiedenen Teilen Mexikos laufen Meldungen über Bandenüberfälle ein. Wie die Zeitung „Excelsior" berichtet, überfielen 175 Banditen einige hundert Kilometer von der Hauptstadt entfernt, einen von 10 Soldaten begleiteten Personenzug. Sie brachten den Zug zum Halten und feuerten in den Wagen, in dem sich die Soldaten aufhielten. Während des darauf folgenden Kampfes wurden sämtliche Soldaten getötet mit Ausnahme eines einzigen, der verwundet entkam. Die Banditen stellten die Passagiere in einer Reihe neben dem Gleis auf und plünderten sie aus, setzten den Gepäckwagen in Brand und ließen den Zug dann weiterfahren. Ein Teil der Bahnschaffner wurde erheblich verletzt.

Nach einer Meldung des Blattes „Universal" wurden in der Nähe von Veracruz vier Personen von Banditen getötet und mehrere verwundet. Die Landbevölkerung flüchtet nach den Garnisonstädten, da zahlreiche Banden umherziehen und die Farmen plündern. Auf einer großen Farm wurden drei Personen von Banditen getötet.

Keine Einstellung des Luftverkehrs über Sachsen.

Berlin, 31. August. Entgegen den in Berliner Blättern aufgetauchten Meldungen, wonach die Deutsche Lufthansa ab 3. September d. J. einen Teil der Luftverkehrsstrecken über Sachsen stillegen will, da die sächsische Regierung beschlossen habe, die bisher geleisteten Unterstützungen einzustellen, teilt die Deutsche Lufthansa mit, daß der bisherige Flugplan vorläufig unumschränkt aufrecht erhalten bleibt. Am 6. September werden im Reichsverkehrsministerium mit den Vertretern Sachsens und Bayerns Verhandlungen über den neu ausgebrochenen Konflikt stattfinden.

Der Bericht Stresemanns über seinen Pariser Aufenthalt.

Berlin, 31. August. Der Beauftragte des Reichsaußenministers Dr. Stresemann Legationsrat Redlhammer, ist heute vormittag zusammen mit Konsul Bernhard aus Baden-Baden hier eingetroffen. Er hat unmittelbar nach seiner Ankunft dem Reichskanzler Hermann Müller und im Auswärtigen Amt Bericht über die Pariser Unterredung Stresemanns mit Briand und Poincaré erstattet. Ueber den Inhalt dieses Berichts, der teils mündlich, teils schriftlich erfolgte, kann, wie von zuständiger Seite betont wird, mit Rücksicht auf die Genfer Verhandlungen noch nichts gesagt werden. Nur soviel steht fest, daß die Unterredungen Stresemanns sich nicht auf Einzelfragen beschränkten, sondern sich auf alle zwischen Deutschland und Frankreich schwebenden Fragen bezogen.

Gleichzeitig ist heute früh auch Professor Dr. Hermann Zondek, hier eingetroffen. Auf Befragen nach dem Befinden Dr. Stresemanns äußerte sich Professor Zondek folgendermaßen: „Dr. Stresemann hat die Reise nach Paris gut überstanden und sich den Anstrengungen, die mit dem Aufenthalt dort verbunden waren, gewachsen gezeigt. Der Erholungsurlaub des Ministers in Baden-Baden, der auf einige Wochen berechnet ist, soll dem Zweck dienen, Rückfällen vorzubeugen. Ohne Zweifel hat die vorzeitige Ueberanstrengungen des Ministers in Oberhof das Fortschreiten der Besserung in seinem Befinden aufgehalten. In Baden-Baden wird der Minister, ohne eine Kur zu gebrauchen, sich noch größte Schonung auferlegen."

Französische Pressestimmen zur Unterredung Stresemann—Poincare.

Paris, 30. August. „Echo de Paris" glaubt über die Unterredung Poincarés mit Stresemann einige Angaben machen zu können. Das Blatt schreibt: „In politischen Kreisen wird bestätigt, daß die kurzen Andeutungen, die Pertinax vorgestern machte, ungefähr den Tatsachen entsprechen. Trotz ihrer langen Dauer wurde die Unterredung von beiden Beteiligten so vorsichtig geführt, daß über keines der deutsch-französischen Probleme volle Klarheit erlangt wurde. Poincaré scheint aber seinem Besucher nicht im Zweifel darüber gelassen zu haben, daß durch die Zurückhaltung Kelloggs bei Erörterung der mit einer deutsch-französischen Generalregelung verbundenen Fragen im Augenblick jede brauchbare Grundlage für eine Debatte zwischen Paris und Berlin fehle. Diese Auffassung gibt auch den Beschluß des letzten Ministerrats wieder, daß eine frühere Räumung nur zugleich mit einer Generalregelung der Reparationen erfolgen soll." Pertinax sagt dann weiter: „Die französisch-englische Abmachung über die Abrüstung zur See und zu Lande wird als Voraussetzung zu einer eventuellen militärischen Anwendung der Entente cordiale angesehen. Diese Kommentare sind gewaltig übertrieben. Der Vertrag von Locarno wird jedes militärische Zusammenwirken unmöglich machen, sobald das Rheinland gräumt worden ist, aber der Eindruck bleibt bestehen; es genügt, daß die Sachverständigen in London und Paris sich über ein paar Formeln einigen, die die Abrüstung erleichtern sollen, und sofort werden sie verdächtigt, ihr gemeinsames Verteidigungssystem verstärkt und eine geheime Allianz geschlossen zu haben, die viel weiter gehe, als sich eingestehen lasse. Schon wird, wenigstens aus Italien, eine neue Vermehrung der Rüstungen gemeldet. Hält man es wirklich für unmöglich, daß sich bei solchem Mißtrauen die Unterzeichner des Pariser Paktes über den Sinn und die Tragweite des Paktes verständigen können? Es scheint, daß sie selbst nicht daran glauben, da bei der Unterzeichnung, vielleicht auf Wunsch Kelloggs und Briands, alle auf die Reden verzichtet haben, die einige schon vorbereitet hatten."

Italienische Glossen

Die italienische Presse hat für die Pariser Konferenz nur verächtliche und bittere Worte oder Spott und Hohn übrig. Der Unterzeichnungspakt wird als eine Komödie der Phrasen bezeichnet, die mit dem vom Faschismus vertretenen Realismus in schreiendem Widerspruch stehe und keinen anderen Zweck verfolge, als die Mächte, die alles an sich gerissen hätten, auf die billigste und bequemste Weise in ihrem zu sichern und die aufstrebenden Völker niederzuhalten. Der Kellogg-Pakt gilt hier als totgeborenes Kind und Papierfetzen, an den man sich morgen nicht mehr erinnern werde, wenn die großen Interessenfragen wieder auf der Tagesordnung stünden. Italien unterzeichne zwar, aber nicht mit der Seele, sondern aus rein formalen Gründen. Um Italiens Recht auf Leben und Zukunft zu sichern, müßten neue Generationen von Eisen ausgebildet werden. Die Presse bringt infolgedessen spaltenlange Berichte über die Königs-Manöver in Montferrat, an denen außer dem Kronprinzen auch Mussolini teilnimmt.

Schlußsitzung der Minderheiten-Tagung.

Genf, 31. August. In der Schlußsitzung des Nationalitätenkongresses wurde eine Entschließung angenommen, in der die lebhafte Beteiligung an der Zusammenarbeit mit den verschiedenen internationalen Vereinigungea, insbesondere mit den Völkerbundsligen in Genf zum Ausdruck gebracht wird. Lebhaft begrüßt wurde sodann der deutsche Abgeordnete in Estland, Rechtsanwalt Dr. Hasselblatt, der einen tiefdurchdachten Vortrag über Nationalitätenkampf und Rechtsverschlechterung hielt.

Zum Schluß wurden noch rein organisatorische Fragen besprochen. Die Versammlung äußerte einstimmig den Wunsch, die von Dr. Robinson-Kowno eingeleitete Bibliographie des Minderheitenschrifttums fortgesetzt zu sehen. Zu erwähnen ist noch die während der Tagung erfolgte Gründung eines Verbandes der Minderheitenjournalisten, sowie die auf Vorschlag Dr. Hasselblatts erfolgte Gründung einer Vereinigung der Minderheiten.

Zur Verhaftung Rossis.

Rossi nach Italien verschleppt.

Rom, 31. August. Zu der von uns gestern gemeldeten Verhaftung Rossis werden nunmehr noch folgende Einzelheiten bekannt: In die geheimnisvollen Hintergründe der Verhaftung Cesare Rossis fällt neues Licht. Vor einigen Wochen kauften italienische Polizeiagenten in einer italienischen Enklave am Ufer des Luganosees eine Villa und in der Nähe davon auf schweizerischem Boden eine Wohnung. In Lugano suchten sie die Bekanntschaft eines dort seit mehreren Monaten lebende Herrn und einer Dame und veranstalteten mit ihnen Ausflüge. Am Dienstag unternahmen sie einen Ausflug nach Campione. Dort erklärten sie das Paar für verhaftet und brachten es auf einem Dampfer auf italienisches Gebiet. Nach den Mitteilungen der Mailänder Blätter handelt es sich um den aus der Matteotti-Affäre bekannten Cesare Rossi, der seinerzeit wegen schwerer Anschuldigungen gegen Mussolini verhaftet wurde, nach seiner Freilassung nach Frankreich geflüchtet war. Rossi wurde nach Como ins Gefängnis gebracht. Die Presse verlangt Aufklärung über diese Verhaftung, die ohne Einverständnis mit den Schweizer Behörden vorgenommen wurde.

Basel, 31. August. Die Angelegenheit Rossi wächst sich zu einem schweizerisch-italienischen Zwischenfall aus. Der Bundesrat hat genaue Feststellungen über die Angelegenheit angefordert.

Der sehr mäßige „Correre del Ticino" erklärt, Rossi sei durch die italienische Polizei auf schweizerisches Gebiet gelockt und von da mit Gewalt nach Italien verschleppt worden. Der Fall sei von internationaler Bedeutung und von einer ungewöhnlichen Schwere, namentlich für den Kanton Tessin, der sich der Gefahr ausgesetzt sehe, Operationsgebiet der italienischen politischen Polizei zu werden.

Zurückziehung japanischer Truppen aus der Mandschurei.

Tokio, 31. August. Die 4. gemischte Brigade, die im Mai aus Korea nach der Mandschurei entsandt worden war, hat Befehl erhalten, die Mandschurei zu verlassen.

Grubenunglück in Britisch-Kolumbien.

Fernie (Br.-Kolum.), 31. August. In dem Kohlenbergwerk Creck entstand heute eine Explosion. Sechs Bergleute wurden durch giftige Gase geötet. Ein glücklicher Umstand war es, daß die Explosion zur Zeit des Schichtwechsels erfolgte, als gerade 200 Bergleute zutage gefördert wurden. Mehrere der Hilfsmannschaften erlitten eine Gasvergiftung.

Tagesneuigkeiten.

Registrierung des Jahrganges 1910. Heute, Sonnabend, haben sich in der Petrikauer 212 die jungen Männer des Jahrganges 1910 zur Registrierung zu melden, die im Bereich des 1. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A bis G beginnen, sowie die Männer, die im Bereich des 7. Polizeikommissariats wohne und deren Namen mit den Buchstaben A bis F beginnen. Morgen ist das Registrierungsbureau nicht tätig. — Am Montag haben sich diejenigen Männer des Jahrganges 1910 zu melden, die im Bereich des 1. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben H bis L beginnen, und aus dem Bereich des 7. Polizeikommissariats mit den Buchstaben G bis K. (p)

Streik der Brunnenbauarbeiter. Seit längerer Zeit herrscht zwischen den Brunnenbauern und ihren Arbeitern ein Zwist, der darauf beruht, daß die Unternehmer die Forderungen der Arbeiter auf Angleichung der Löhne an die Bezüge der Bauarbeiter nicht bewilligen wollen. Drei Konferenzen im Arbeitsinspektorat führten zu keinem Ergebnis. In der letzten Sitzung boten die Unternehmer eine Erhöhung von 10 Proz. an, während die Arbeiter weiterhin auf ihren Forderungen beharrten, wonach ein Arbeiter 85 Groschen und ein Untermeister 1,60 Zloty pro Stunde verdienen müßte. Infolge dieses ablehnenden Verhaltens der Unternehmen traten die Arbeiter in einer Zahl von 1200 gestern in den Ausstand. In einer gleich darauf abgehaltenen Versammlung beschlossen die Arbeiter den Streik bis zum völligen Siege durchzuführen. (p)

Die Lage in der Lodzer Industrie. Der Beschäftigungsgrad in der Lodzer Textilindustrie erfuhr im Verhältnis zum Vormonat im August eine Verschlechterung. Im Juli waren in 40 Fabriken 51 029 Personen beschäftigt, was im Verhältnis zum Vormonat eine Vergrößerung der Arbeitslosigkeit um 8483 Personen bedeutet. 5 Fabriken wurden stillgelegt. Die Umsätze in der Baumwollbranche waren weiterhin sehr schwach. Erheblich besser beschäftigt waren die Wollfabriken. Im Verhältnis zum Juni wurde die Zahl der beschäftigten Arbeiter um 2462 Personen erhöht. Der Export Lodzer Waren war zwar im Juli größer als im Juni, doch war er erheblich kleiner als im selben Zeitraum des Vorjahres. Im Juli wurden insgesamt 596 000 Kilo im Werte von 6 754 000 Zloty ausgeführt, gegen 7 166 000 Zloty im Vorjahre. (p)

Konferenz wegen des Verbots der Nachtarbeit. Gestern kam nach Lodz der Ministerialrat des Arbeitsministeriums Zabrocki, um mit den Industriellen- und Arbeiterverbänden eine Konferenz wegen Einführung des Verbots der Nachtarbeit in der Textilindustrie abzuhalten. Um 3 Uhr nachmittags fand im Arbeitszimmer des Arbeitsinspektors Wojtkiewicz eine Konferenz mit den Vertretern des Textilindustriellenverbandes statt, an der außer dem Ministerialrat Zabrocki der Arbeitsinspektor und von seiten des Industriellenverbandes die Herren Albrecht und Lorentz teilnahmen. Nach der Eröffnung der Konferenz fragte Herr Zabrocki die Industriellenvertreter, wie sie sich zu dem Verbot der Nachtarbeit stellen. Die Herren Albrecht und Lorentz erwiderten, daß ihre Verbände grundsätzlich gegen die Einführung des Verbotes sind, da eine Abteilung von der anderen abhängt. Dies betrifft vor allem die Vigognespinnereien, in denen die Selfaktoren auf zwei Schichten arbeiten, so daß die Vorbereitungsabteilungen in drei Schichten beschäftigt sein müssen. Man müsse auch in Betracht ziehen, daß die Exportaussichten sehr günstig sind, so daß man die Tätigkeit der Fabriken nicht hemmen dürfe. (p)

Aufklärung in Sachen der Krankenkassenwahlen. Die Verwaltung der Krankenkasse hat festgestellt, daß viele Arbeitnehmer von ihren Arbeitgebern in der Krankenkasse nicht angemeldet und auf den Wählerlisten nicht enthalten sind und somit auch kein Stimmrecht haben werden. Wenn nun ein Arbeiter feststellt, daß sein Name auf der Wählerliste nicht enthalten ist, so steht ihm das Recht zu, eine Reklamation einzubringen mit dem Vermerk, daß sein Arbeitgeber ihn in die Krankenkasse nicht hat aufnehmen lassen. Der Betreffende wird auf Grund dessen sodann als Mitglied der Krankenkasse aufgenommen werden und erhält das Stimmrecht. (b)

Versammlung der Buchdrucker. Morgen, Sonntag, um 11 Uhr vormittags, findet im Lokale des Klassenverbandes, Narutowicza 50, eine Versammlung aller im Buchdruckgewerbe Beschäftigten, sowohl der organisierten als auch der nichtorganisierten statt. Es soll über eine eventuelle Lohnaktion beraten werden. Referate werden halten der Leiter des Klassenverbandes, Malczak, sowie die Vertreter des Buchdruckerverbandes.

* **Minister Niezabytowski kommt nach Lodz.** Wie wir erfahren, hat das Landwirtschaftsministerium mehrere Preise für die besten Exemplare auf der demnächst in Lodz stattfindenden Gartenbauausstellung bestimmt. Zur Eröffnung der Ausstellung wird auch Minister Niezabytowski erwartet.

Die Zahlungsschwierigkeiten der Firma Stolarow und Co. waren dieser Tage Gegenstand der Verhandlungen der Handelskammer beim Bezirksgericht. Die Firma hat sich bekanntlich an das Gericht mit dem Ersuchen um einen dreimonatigen Aufschub der Zahlungen gewandt. Das Gericht kam dem Ersuchen entgegen und bestellte die Rechtsanwälte Stefan Angerstein und G. Landau sowie Richter-Kurator Poznanski zur Ausübung der Gerichtsaufsicht.

Woche des Feuerwehrmanns. Von der Verwaltung und dem Kommando der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr wird uns geschrieben: Besorgt um Leben und Gut der Einwohner unserer Stadt, ist die Lodzer Feuerwehr zur Verwirklichung zweier großer Pläne geschritten. Die erste von diesen Aufgaben ist die Eröffnung eines ständigen Feuerwehrzuges in Baluty, was noch in diesem Jahre bewerkstelligt werden soll. Als ihre zweite wichtigste Aufgabe betrachtet die Feuerwehr die Einführung von Feuersignalen, welche Arbeit ebenfalls in nächster Zeit in Angriff genommen werden muß. Von dem Standpunkt ausgehend, daß die Feuerwehr bei diesen ihren Bemühungen von der gesamten Lodzer Einwohnerschaft unterstützt werden muß, veranstaltet die Verwaltung und das Kommando der Lodzer Feuerwehr in der Zeit vom 23. bis 30. September eine „Woche des Feuerwehrmannes", in der alle Gesellschaftsschichten die Möglichkeit haben werden, zur Verwirklichung der von der Feuerwehr geplanten Neueinrichtungen ihr Scherflein beizutragen.

Die Gasschutzwoche in Lodz. In Polen findet bekanntlich in den Tagen vom 2. bis 9. September eine Gas- und Luftverteidigungswoche statt. Wie uns das Wojewodschaftskomitee der Luftverteidigungsliga mitteilt, wird diese Woche für die Wojewodschaft Lodz auf die Zeit vom 23 .bis 30. September verschoben. (p)

Freifahrt für Kinder auf der Eisenbahn. Wie wir erfahren, haben die Eisenbahnbehörden angeordnet, daß im Sinne der neuen Verordnungen jeder Reisende zwei Kinder im Alter bis 4 Jahren mit sich führen kann, ohne für sie eine besondere Fahrkarte auszukaufen, falls er nicht für sie besondere Plätze fordert. (p)

Von den evangelischen Gemeinden in Rußland sind nur noch 78 Kirchspiele besetzt, während 63 seit langer Zeit verwaist sind.

Die Folgen des vorgestrigen Gewitters. Vorgestern abend ging über Lodz und Umgebung ein heftiges Gewitter nieder, das mit einem starken Sturm und Regenguß verbunden war. Der Sturm schlug viele Scheiben ein, riß Schilder los und beschädigte die Dächer. Besonders fühlbar waren die Folgen in den Vororten und in der näheren Umgegend. In dem Dorfe Wiezygno, Gem. Bruzyca, schlug der Blitz in das Anwesen des Bauern Ferdinand Schneider ein und zündete. Im Nu stand die Scheune in Flammen und brannte vollkommen nieder. Durch den starken Wind wurden die Flammen nach dem Nachbargrundstück getrieben, wo ebenfalls die Scheune in Brand geriet. Beide Scheunen mit der diesjährigen Ernte und ein Stall fielen dem Feuer zum Opfer. — In Anczejow schlug der Blitz in einen Strohschober ein, der dem Landwirt Reinhold Schalzon gehörte und dicht neben der Scheune stand. Der Schober brannte nieder und das Feuer wurde auf die Scheune übertragen, die mit der diesjährigen Ernte angefüllt war. Auch sie fiel dem Feuer zum Opfer. Zum Glück war bald die Feuerwehr aus Andrespol und Andrzejow zur Stelle, so daß ein weiteres Ausbreiten des Feuers verhindert werden konnte. Auch der 10. Zug der Lodzer Feuerwehr beteiligte sich an der Rettungsaktion. (p)

Tragischer Tod des Leiters des Sicherheitsamtes bei der Wojewodschaft. Am Donnerstag gegen 10 Uhr abends traf in Lodz die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Leiters des Sicherheitsamtes der Lodzer Wojewodschaft, Ignacy Bielecki, ein.. Der Tod erfolgte durch Ertrinken im Dniestr, wobei bisher noch nicht festgestellt werden konnte, ob Bielecki während des Badens oder aber während einer Kahnfahrt ertrunken ist. Bielecki weilte noch am Dienstag in Lodz und reiste am Abend des gleichen Tages nach Zaleszczyk, in der Nähe der polnisch-rumänischen Grenze, wo seine Familie weilt und wo er seinen Erholungsurlaub zu verbringen gedachte. Gestern früh begab sich der Wojewodschaftsbeamte Dychdalewicz nach Warschau, von wo er mit einem Flugzeuge des Innenministeriums sich nach Lemberg begeben wird. Die Beisetzung der Leiche dürfte in Warschau erfolgen. Der Verstorbene ist in Warschau geboren und zählte erst 34 Jahre. Trotz seines jungen Alters bekleidete er bereits im Jahre 1924 den Posten eines Leiters des Sicherheitsamtes beim Regierungskommissariat in Warschau. Im Jahre 1926 erfolgte seine Versetzung nach Lodz.

Furchtbarer Tod bei der Arbeit. In der Spinnerei von Scheibler und Grohmann in der Emilien-Straße 25 ereignete sich vorgestern ein furchtbarer Unglücksfall. Als der in der Skierniewicka 16 wohnhafte Arbeiter Joseph Kowalski an einem Aufzug beschäftigt war, stürzte er in den Schacht in dem Augenblick, als der Aufzug herunterkam. Er wurde so heftig zu Boden gedrückt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. An der Leiche wurde bis zum Eintreffen der Gerichtsbehörden ein Polizeiposten aufgestellt.

Entsetzlicher Tod eines Kindes. In einem Pensionat in Czarnecka Gura wohnte das Ehepaar Udstein aus Lodz, an der Pulnocna wohnhaft, mit ihrem zwei Jahre alten Kinde. Vor einigen Tagen lief das Kind nach der Küche und traf an der Türschwelle auf einen mit kochender Milch gefüllten Kessel. Es machte sich daran zu schaffen und stürzte, noch ehe es jemand verhindern konnte, hinein. Mit furchtbaren Brühwunden wurde das Kind herausgezogen und sofort in ärztliche Behandlung gegeben. Alle Bemühungen waren jedoch vergeblich. Gestern erlag es seinen Verletzungen. (p)

Was in Lodz alles passieren kann. In der Kilinskiego 127 ereignete sich vorgestern nachmittag gegen 3 Uhr ein sonderbarer Unfall, der sicherlich bei allen Beteiligten in langer Erinnerung bleiben wird. Ein Straßenbahnwagen fuhr mit aller Wucht auf einen mit Kloake gefüllten Tonnenwagen auf, der von dem 32 Jahre alten Reinhold Rotte aus Galkuwek gelenkt wurde. Der Zusammenprall war so heftig, daß die Tonne entzweisprang und der Inhalt auf einen großen Umkreis auf die Straßenpassanten vergossen wurde. Der Fuhrmann wurde hochgeschleudert und erlitt allgemeine Verletzungen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft der Krankenkasse erteilte ihm die erste Hilfe. (p)

Verkehrsunfälle. Auf der Petrikauer 108 stieß ein Auto mit einem Wagen zusammen, in dem der 40 Jahre alte Joseph Szczepaniak aus dem Dorfe Wojtaszewice und der 25 Jahre alte Joseph Orski, Kilinskiego 87, saßen. Der Zusammenprall war so heftig, daß die Insassen des Wagens herausgeschleudert wurden und allgemeine Verletzungen davontrugen. — In der Kilinskiego fuhr ein Straßenbahnwagen auf einen Wagen auf. Der Fuhrmann, der 23 Jahre alte Jan Kopla, wurde herausgeworfen und kam so unglücklich zu Fall, daß er sich erhebliche Verletzungen zuzog. (p)

Die Flucht aus dem Leben. Die Wschodnia 51 wohnhafte Marja Szymowska nahm in ihrer Wohnung in selbstmörderischer Absicht Essigessenz zu sich. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe und überführte sie in bedenklichem Zustande nach dem Radogoszczer Krankenhaus. — In der Nacht zu Donnerstag versuchte die 28.-Kan.-Schützenregiment-Straße 26 wohnhafte 22 Jahre alte Lydia Loga ihrem Leben durch Einnehmen von Jod und Sublimat ein Ende zu bereiten. Ein sofort herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft wandte Gegenmittel an und schaffte die Lebensmüde nach dem Radogoszczer Krankenhaus. (p)

Die Marktpreise in Lodz. Auf den gestrigen Märkten wurden folgende Preise gezahlt: Eier 2,60—2,70, Landbutter 6,00—6,50, Quark-Käse 1,00—1,20, Käse 1,30 bis 1,50, Milch 45 Gr., Sahne 2,00—2,40, 1 Kilogramm Kartoffeln 20—25 Gr., Mohrrüben 5—10 Gr., Zwiebeln 60—80 Gr., Rüben 5—10 Gr., Gurken 10—35 Gr., eine Henne 5,00—8,00, Hühnchen 2,00—5,00, Ente 3,50 bis 7,00, Gans 9,00—12,00, Weizenmehl 1. Gattung 1,00, 2. Gattung 85 Gr., Roggenmehl 65 Proz. 70—75 Gr., Manna (polnische) 1,00—1,10, (amerikanische) 1,50, Hirse 1,00—1,10, Perlgrütze 1,00, Gerstengrütze 80 Gr., Reis „Patna" 1,20—1,60, „Burma" 0,90—1,00, Erbsen 70 bis 90 Gr., Bohnen 0,80—1,40, Salz 35—36 Gr.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: L. Pawlowski, Petrikauer 307; S. Hamburg, Gluwna 50; B. Gluchowski, Narutowicza 4; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; A. Charemza, Pomorska 10; A. Potasz, Platz Koscielny 10.

Automobilunfall.

Gestern morgen fuhr das dem Lodzer Baumwollfabrikanten und Färber Alfred Biedermann gehörige Automobil von Lodz nach Warschau. In dem Kraftwagen befanden sich außer dem Chauffeur Biedermanns zwei Kaufleute, ein Holländer und ein Engländer, ferner zwei die Kaufleute begleitende unbekannte Damen. Auf dem Wege ereignete sich plötzlich im Kraftwagen eine gewaltige Explosion, die angeblich durch einen beschädigten Benzintank erfolgt sein soll. Die Folge dieser Explosion war, daß unglücklicherweise beide Damen schwer verletzt wurden, während der Kraftwagenführer und die beiden Kaufleute unversehrt blieben.

Vereine e Veranstaltungen.

Außerordentliche Gesangstunde im Kirchengesangverein „Zoar". Der Kirchengesangverein „Zoar" wurde eingeladen, an dem morgen in Konstantynow stattfindenden Gartenfest zugunsten des Ausbaues der evang. Kirche aktiv teilzunehmen. Im Zusammenhange damit findet morgen, Sonntag, vormittags 10 Uhr im eigenen Vereinslokale eine außerordentliche Gesangstunde statt, zu der die Sänger ersucht werden, vollzählig zu erscheinen.

Der Lodzer Sportschützen-Verein schreibt uns: Den Mitgliedern und Kandidaten wird mitgeteilt, daß unser Verein zu dem morgen, d. h. Sonntag, den 2. September, in Pabianice von dem dortigen Sportschützenklub angesetzten Lagenprämienschießen eingeladen wurde und somit auch alle gebeten werden, dortselbst zu erscheinen.

Unser neuer Roman

„Die blonde Alex"

von Hans Mitteweider

beginnt in der morgigen Sonntagsnummer

Sport.

Fußball heute und morgen.

Heute, Sonnabend, den 1. September, finden folgende Fußballspiele statt: Kadimah—Sturm, um 4.30 Uhr nachmittags auf dem Wodna-Platz; Samson—Bi,eg um 4.30 Uhr nachmittags auf dem L. K. S.-Platz, Hakoah—Orkan um 4.30 Uhr nachmittags auf dem W. K. S.-Platz.

Morgen, Sonntag, den 2. September, gelangen folgende Fußballspiele zum Austrag: L. Sp. u. Tv. — Ruch (Warschau) um 11 Uhr vormittags auf dem L. K. S.-Platz; Widzew—Touring um 11 11 Uhr vormittags auf dem Wodna-Platz; G. M. S. — Prosna (Kalisch) um 4.30 Uhr nachmittags auf dem Wodna-Platz. Das Ligameisterschaftsspiel L. K. S. — T. U. S. findet um 4 Uhr nachmittags auf dem L. K. S.-Platz statt. Das Spiel wird von Schiedsrichter Jedlinski (Krakau) geleitet werden.

Morgen L. Sp. u. Tv. — Ruch (Warschau).

Wie wir erfahren, findet morgen, um 11 Uhr vormittags, auf dem L. K. S.-Platz das Zwischenbezirksmeisterschaftsspiel L. Sp. u. Tv. — Ruch (Warschau) statt.

Die Sporler werden zu diesem nicht leichten Kampf wie folgt antreten: Falkowski; Milde, Wildner; Wolfangel, Pogodzinski, Sykula; Bergmann, Wünsche, Krulik, Herbstreich, Franzmann.

Im Vorspiel begegnen sich die Reserven von W. K. S. und L. Sp. u. Tv.

Tilden will sich selbständig machen.

Wie aus London gemeldet wird, hat Tilden in einem Kabeltelegramm an den „Evening Standard" erklärt, daß die Entscheidung des amerikanischen Tennisverbandes, gegen die er übrigens sofort appellieren werde, ihn nicht überrascht habe. Er beabsichtige, den Tennissport im nächsten Frühjahr wieder aufzunehmen und als „individueller Spieler" an den Turnieren in Paris und Wimbledon trotz seiner vorherigen gegenteiligen Aeußerung teilzunehmen.

Aus dem Reiche.

Bestialischer Mord.

In der Ortschaft Slonim, 25 Kilometer von Plock entfernt, ist ein Mord verübt worden, der in seiner Bestialität wohl einzig dasteht. Auf einem Felde, das zum Gutshofe Slonim gehört, war die 83 jährige Bettlerin Cieplak mit dem Auflesen von Aehren beschäftigt. Um diese Zeit ging an dem Felde eine gewisse Bronislawa Smardzewska vorüber, die seit einiger Zeit an Verfolgungswahn litt und behauptete, von der Bettlerin berufen worden zu sein. Als die Smardzewska die Bettlerin bemerkte, rief sie ihrem sie begleitenden 10 jährigen Sohne zu: „Dort ist die Hexe, schlag sie tot!" Der Knabe ließ sich dies nicht zweimal sagen und fing an die Greisin mit Steinen zu bewerfen. Von einem Stein in die Stirn getroffen, stürzte die blutüberströmte Frau zu Boden. Der von seiner Mutter angefeuerte Knabe ließ jedoch von seinem Opfer nicht ab und begann auf die Bettlerin mit einem Stock einzuschlagen. Die Smardzewska unterstützte ihn dabei und band ihre Schürze um den Hals der Greisin, um diese weiter ins Feld hineinzuziehen. Das Treiben der rasenden Mutter und ihres Sohnes wurde erst bemerkt, als es zu spät und die arme Frau ihren Geist bereits ausgehaucht hatte.

Dieser bestialische Mord enthüllt die Furchtbarkeit des Aberglaubens in ihrer ganzen Größe. Welch schreckliche Finsternis herrscht doch noch in unseren Volksmassen!

Ruda-Pabianicka. Der Rudaer Sp.- u. Tv. veranstaltet am Sonntag, den 2. September, einen Ausflug nach Tuszyn. Treffpunkt in Marysin bei Sauter um 8 Uhr morgens. Zu dem Ausfluge sind alle Radfahrer eingeladen.

kw. **Konstantynow.** Großes Gartenfest. Schon einige Jahre wird an dem Wiederaufbau der während der Schlacht um Lodz im November 1914 zerstörten Kirche gearbeitet. Die Kirche steht aber außen und innen noch fast vollständig roh da. In letzter Zeit konnte sie erst inwendig weiß getüncht und das Holzgerüst herausgeschafft werden. Dank der Opferwilligkeit und Arbeitsfreudigkeit des Frauenvereins konnten zwei Kronleuchter angeschafft werden, welche den einzigen Schmuck der ganzen Kirche bilden. Sonst fehlt es noch am Allernotwendigsten. Es ist kein Taufstein vorhanden, kein Altar, keine Kanzel, keine Orgel. Unangenehm macht sich das Fehlen der Bänke bemerkbar. Um dem Baufonds neue Geldmittel zuzufüh-

ren, wurde beschlossen, ein großes Gartenfest zu veranstalten, zu welchem alle hiesigen sowie auswärtigen deutschen Vereine ihre Mitwirkung zugesagt haben. Der Kirchengesangverein „Harmonia" sowie andere Gesangvereine werden mit Liedervorträgen auftreten. Der Posaunistenverein sowie der Jünglingsverein übernehmen die Musikvorträge. Außerdem ist für das übliche Scheibenschießen, Glückskorb sowie Kinderumzug gesorgt. Sollte am Sonntag ungünstiges Wetter eintreten, dan findet das Fest im Hornschen Saale, gegenüber der Schweikertschen Fabrik, statt.

Luck. Zwei Morde. Im Kreise Kowel sind zwei Morde verübt worden, die beide infolge von Erbschaftsstreitigkeiten begangen wurden. Im Dorfe Lubochiny ist der Bauer Slimak von seinem Nachbarn Mender nach einem Grenzstreit mit einer Wagenrunge erschlagen worden. Im Dorfe Skulin hingegen kam es zwischen den Brüdern Ignacy und Paramon Szubluk zu einem Streit, den Paramon mit seinem Leben bezahlen mußte.

Tomaschow. Furchtbarer Unfall. Beim Auswechseln von elektrischen Leitungsdrähten in Tomaschow ereignete sich gestern ein furchtbarer Unfall. Als der 26 Jahre alte Henryk Plaszewski auf einem Mast saß und mit dem Entfernen der altenLeitung beschäftigt wir, stürzte der morsche Mast um und fiel mit seiner ganzen Schwere auf den Arbeiter. Man holte einen Arzt herbei, der feststellte, daß dem Unglücklichen die Hirnschale und der Brustkasten eingedrückt worden war. Er wurde sofort nach dem Krankenhaus geschafft, wo er aber bald darauf seinen Verletzungen erlag, ohne die Besinnung noch einmal wieder erlangt zu haben. (p)

Bromberg. Schrecklicher Unglücksfall. Im Dorfe Wonwolno ereignete sich ein furchtbarer Unglücksfall, dem das sechsjährige Söhnchen des Bauern Piotr Pilarski zum Opfer fiel. Pilarski war mit der Aufstellung eines Heuschobers beschäftigt. Als er damit fertig war, warf er die Gabel von oben auf die Erde. Die Gabel traf den unten stehenden Sohn so unglücklich auf den Kopf, daß der Knabe auf der Stelle getötet wurde.

Wilna. Aus dem Sarg ins Bett. In der Ortschaft Bieniokonie ist vor einigen Tagen der Schmied Adam Wojnisz von einem Blitz getroffen worden. Als man ihn beerdigen wollte, wurde auf Bitten der Mutter der Sarg noch einmal geöffnet. Man stellte fest, daß der Körper noch warm sei und brachte den angeblichen Toten wieder nach Hause. Seitdem sind bereits einige Tage vergangen, ohne daß Wojnisz wieder erwacht wäre. Da die Aerzte annehmen, daß es sich um einen letargischen Schlaf handelt, so werden die Bemühungen zur Belebung fortgesetzt.

Zusammenstoß von 2 Autoomnibussen.

Glasgow, 31. August. Zwei Autoomnibusse stießen heute abend hier zusammen, wobei 19 Fahrgäste verletzt wurden, darunter einige schwer, die ins Krankenhaus übergeführt wurden.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Zlotno. Am Sonntag, den 2 September, um 9 Uhr morgens, findet eine Mitgliederversammlung statt. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Mitgliedskarten mitzubringen Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Ruda Pabianicka. Heute, Sonnabend, den 1. September, um 7.30 Uhr abends, findet in der Wohnung des Gen. J. Poppik, Piotra Straße 41, die ordentliche Jahresversammlung statt. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist in Anbetracht der Tagesordnung (Neuwahlen sowie Krankenkassenwahlen) unbedingt erforderlich.

Ortsgruppe Ozorkow. Am Sonntag, den 2. September, um 3 Uhr nachmittags, findet im eigenen Lokale, Zajączkastraße Nr. 307, eine große öffentliche Mitgliederversammlung in Sachen der Krankenkassenratswahlen statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens.

Ausflug.

Morgen, Sonntag, veranstaltet der Jugendbund der Ortsgruppe Lodz Zentrum einen Ausflug nach Nowo Zlotno Der Abmarsch erfolgt vom Parteilokal, Petrikauer 109, pünktlich um 1 Uhr mittags. Es können sich auch Mitglieder anderer Ortsgruppen an diesem Ausflug beteiligen.

Sprechstunden des Bezirksvorstandes des Jugendbundes. Jeden Donnerstag hat der Bezirksvorstand für alle Ortsgruppen von 6 bis 9 Uhr Sprechstunden in Lodz-Zentrum, Petrikauer 109.

Verantwortlicher Schriftleiter: i. V. Otto Heike, Herausgeber: Ludwig Kuk, Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr: Frühgottesdienst — Pastor-Vikar Frischke; 9½ Uhr vorm.: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls — P. Wannagat; 12 Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache — Pastor-Vikar Frischke und Stud. der Theologie Betznik; 2.30 Uhr nachm.: Kindergottesdienst. Montag, 10 Uhr vorm.: Schulgottesdienst in poln. Sprache — Pastor-Vikar Frischke. Mittwoch, 7.30 Uhr abends: Bibelstunde P. Wannagat.

Armenhauskapelle, Narutowiczstraße 60. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst — Pastor-Vikar Frischke.

Jünglingsverein, Kilinski-Straße 83. Sonntag, 7.30 Uhr abends: Versammlung der Jünglinge.

Kantorat, Zubardz, Sierakowskiego 3. Donnerstag, ½8 Uhr abends: Bibelstunde — Pastor Vikar Frischke.

Kantorat, Baluty, Zawiszy 39. Donnerstag, ½8 Uhr abends: Bibelstunde — P. Wannagat.

Die Amtswoche hat Herr P. Wannagat.

Neuer Friedhof in D.ly. Sonntag, 6 Uhr nachm.: Andacht — P. Wannagat.

Radogoszcz — Bethaus. 13. Sonntag n. Trinitatis. 10,30 Uhr vorm.: Gottesdienst — Missionar Schendel.

Gemeindesaal — Zgierska 162. Sonntag, 2 Uhr nachm.: Kindergottesdienst; 4 Uhr: Evangelisation — Missionar E. Schendel. Montag, abends 7.30 Uhr: Gemeinschaftsstunde — Missionar Schendel. Dienstag, 7.30 Uhr abends: Bibelstunde — Missionar Schendel Donnersta, 7 Uhr: Jünglingsst — Missionar Schendel. Freitag, 7.30 Uhr abends: Jungfrauenstunde — Missionar Schendel.

Johannis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr morgens: Frühgottesdienst — Pastor-Vikar Lipski; ½10 Uhr Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl — Pastor Vikar Berndt; 3 Uhr nachm.: Kindergottesdienst Diak. Doberstein. Montag, 8 Uhr abends: Missionsstunde — Diak. Doberstein.

Stadtmissionssaal. Sonntag, 7 Uhr abends: Jünglings- und Jungfrauenverein — Pastor Vikar Lipski. Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag — Diak. Doberstein. Sonnabend, 8 Uhr abends: Gebetsgemeinschaft — Pastor Vikar Lipski.

Jünglingsverein. Dienstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde — Pastor-Vikar Lipski.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst — Diak. Doberstein.

St. Matthäisaal. Sonntag, nachm. 6 Uhr männl. Jugendbund, Bibelstunde — Pastor Vikar Lipski.

St. Matthäisaal. Sonntag; 5 nachm.: weibl. Jugendbund — Diak. Doberstein; Montag, 6 Uhr abends Frauenbund — Diak. Doberstein; 7 Uhr abends Männerverband — Diak. Doberstein.

Neuer Friedhof. Sonntag, nachm. 6 Uhr: Gottesdienst — Diak Doberstein.

Ruda-Pabianice. Sonntag, 10.30 Uhr: Gottesdienst in Ruda — Kantor Hahnelt. in Rokicie — Pred. Jäkel; nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst in Ruda und Rokicie. Montag, 7.30 Uhr abends: Jugendbundstunde in Ruda. Mittwoch, 7.30 Uhr abends: Bibelstunde in Ruda und Rokicie. Donnerstag, 7.30 Uhr abends: Helferstunde.

Baptisten-Kirche, Nawrotstraße Nr. 27. Sonntag, 9.30 Uhr vorm.: Predigtgottesdienst und Abendmahl — Pred. Jordan; 4 Uhr nachm.: Predigtgottesdienst — Pred. R. Jordan. Im Anschluß: Verein junger Männer und Jungfrauenverein. Montag, ½8 Uhr abends: Gebetsversammlung. Donnerstag, 4 Uhr nachm. Frauenverein; ½8 abends: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Rzgowskastraße 43. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Predigtgottesdienst. 4 nachm.: Predigtgottesdienst. Im Anschluß: Jugendverein. Dienstag, 7.30 Uhr abends: Gebetsversammlung. Freitag, 7.30 Uhr abends: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Baluty, Alexandrowskastraße 60. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Predigtgottesdienst — Pred. J. Fester; nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. J. Fester. Im Anschluß: Jugendverein. Mittwoch. ½8 Uhr abends: Bibelstunde.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang.-luth. Landeskirche, Aleje Kosciuszki Nr. 57. Sonnabend, 7.45 Uhr: Jugendbundstunde für Jünglinge und junge Männer. Sonntag, 8.45 Uhr: Gebetstunde; nachmittags 4 30 Uhr: Stunde für die weibl. Jugend; Abends 7.30 Evangelisation für alle. Mittwoch, 8 Uhr: Frauenstunde. Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde.

Srzywatnastr. 7a. Sonnabend, 7½ Uhr: gemischte Jugendbundstunde. Sonntag, 3 nachmittags: Evangelisationsversammlung Mittwoch, 8 Uhr Frauenstunde.

Christliche Gemeinschaft Ruda Pabianicka, Betsaal Neu-Rokicie, Leiter Prediger G. Jäkel. Sonntag, 9.15 Uhr vormittags: Gebetstunde; 7.30 Uhr abends: Evangelisation für alle. Montag, 4 Uhr nachm: Frauenbundstunde. Dienstag, 7.30 Uhr nachm.: Jugendbundstunde für Jungfrauen. Mittwoch, 7.30 Uhr: Bibel-Freitag, 7.30 Uhr abends: Bibelbesprechung.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 3 Uhr: Evangelisation. Mittwoch, 8 Uhr: gem. Jugendbundstunde. Sonnabend, 7.30 Uhr: Jugendbundstunde für junge Männer.

Evangelische Christen, Wulczanska 123. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Predigtgottesdienst — Missionsleiter P. Schmidt Im Anschluß Abendmahl. 4 Uhr nachm.: Predigtgottesdienst — Missionsleiter P. Schmidt. Im Anschluß: Jugendbund.

Von Montag bis Freitag, täglich um 7 Uhr abends: Evangelisationsversammlungen in Radogoszcz, Sadowa 8 — Evangelist Bergholc.

Evangelische Brüdergemeinde. Lodz, Zeromskiego (Panska) 56. Sonntag, 9.30 Uhr vorm.: Kindergottesdienst; 3 Uhr nachm.: Predigt — Br. Breitswerk. Mittwoch, 3 Uhr nachm.: Frauenstunde. Donnerstag 7.30 Uhr abends: weibl. Jugendbund. Sonnabend. 8 Uhr männl. Jugendstunde.

Pabianice, św. Janska 6. Sonntag, 9 Uhr vorm. Kindergottesdienst; 2.30 Uhr nachm.: Predigt — Pred. Raillard.

Nowo-Solna (Sulzfeld). Sonntag, 1 Uhr: Brüdergemeinfest (Feier des 13. August) — P. Böttcher, Mpr Gärtner, Dfr. Schaberg.

Jugendbund für E. C. in Radogoszcz, Ks. Brzuski Nr. 49. Sonntag, 4 Uhr nachm.: Evangelisation. Montag, abends 7.30 Uhr abends: Bibelbesprechstunde Freitag. 7.30 Uhr abends: gem. Jugendbundstunde. Sonnabend, 6,30 Uhr abends: Kinderstunde.

Theater- und Kinoprogramm

Teatr Miejski: Heute Eröffnungsaufführung. Gespielt wird „Fürstin Turandot".

Casino: Der rote Teufel.

Splendid: 1. Schäme dich, Ossi! 2. Im Reiche des stilb rnen Löwen.

Odeon: Prinz und Apachin.

Czary: Eine Märtyrerin der Ehe.

Kino Oświatowe: Helden des Feuers.

Funkwinkel

Sonnabend, den 1. September.

Polen

Warschau 1111 m 12 Schallplattenkonzert, 17 Kinderstunde, 19 Verschiedenes, 20.15 Konzert, 22.30 Tanzmusik,

Kattowitz 422.6 m 17 Kinderstunde 19 Verschiedenes, 20.15 Uebertragung, 22 30 Tanzmusik.

Krakau 500 m 12 Schallplattenkonzert, 13 Fanfare, 19 Verschiedenes, 22.30 Konzert.

Posen 344,8 m 13 Schallplattenkonzert, 22.20 Verschiedenes, 22.40 Tanzmusik, 00.00 Nachtmusik.

Ausland

Berlin 483,9 m 11 und 15.30 Schallplattenkonzert, 17 Uebertragung, 20 Großes Gartenkonzert, 22.30 Tanzmusik.

Breslau 322.6 m 12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert 16.30 Aus Wiener Vorkriegsoperetten, 20.30 Berliner Pflaster.

Frankfurt 428,6 m 13 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 15.40 Lesestunde, 16.35 Konzert, 20.15 Bunter Abend.

Hamburg 394,7 m 11 Schallplattenkonzert, 17 Melodrama und Ballade, 20 Till-Eulenspiegel-Fest in Möln",

Köln 283 m 10.15 und 12,10 Schallplattenkonzert, 13 05 Mittagskonzert, 18 Vesperkonzert, 20.15 Lustiger Abend.

Wien 517,2 m 11 Vormittagsmusik, 16.15 Nachmittagskonzert, 18.15 Akademie, 20.15 Operette: „Mädi".

Kriegsmanöver über der Weltstadt London.

Im Ernstfalle würden die Folgen schrecklich sein.
Ein schöner Beitrag zur Abrüstungsfrage.

Vier Tage und fünf Nächte lang stand London dieser Tage im Banne eines Alptraumes. Tag und Nacht surrten und lärmten die Propeller der Aeroplane über den Giebeln der Stadt, übertönten drohend bei Tag den Lärm des Verkehrs, das Rollen und Stampfen der Autobusse und Transportautos, die Hupen der Taxis und privaten Wagen, das Klappern der Pferdehufe auf dem Asphalt der Straßen und das Klirren der Straßenbahnen; — sangen ihre monotone Melodie in die Stille der Großstadtnacht, wenn der Verkehr zur Ruhe gegangen ist und die Hauptstadt der Welt in ihrem tiefen, dumpfen Schlaf liegt, aus dem sie spät zu einem freudlosen Tage erwacht.

Am Tage jagten die Fliegerstaffeln in geschlossenen Formationen durch die Luft, bald keilförmig angeordnet, eine barbarische Phalanx, bald sich, wie im Spiele, auflösend; schleppten sich die schweren Bombenflugzeuge, seltsam ungelenk eingeholt, begleitet, überholt und in flinken Kurven angegriffen von Jagdflugzeugen und gelenken schnellen Kampffliegern. Nachts konnte das vom Kriege her immer noch geübte Ohr das schwere, drohende Propellerhämmern der mit Bomben überladenen Riesenflugzeuge des Feindes von dem hellen Knattern der Verteidigungsstaffel unterscheiden. Scheinwerfer jagten nervös über den Himmel, ihre Kegel krallten sich plötzlich auf einen bestimmten Punkt fest: zwei, drei weitere Lichtkegel schoben sich tastend heran, bis — in einer Orgie von Licht — die phantastischen Schattenrisse der Bomber sich unwirklich abzeichneten. Dann wieder zündete irgendwo, unter einem strahlenden Sternenhimmel, irgendein einsames Flugzeug ein seltsam blaues Licht an, das wie ein Komet quer über den Horizont schoß, plötzlich im Nichts erlöschend. Oder es stiegen irgendwo aus dem nachtschwarzen Himmel, der bleiern unbelebt schien, Raketen auf, rot, gelb und grün, schossen hin und her, als ob irgendwer als irdischer Feuerwerker einen tollen Schabernack mit seinen pyrotechnischen Körpern triebe. Irgendwo, wußte man, donnerten die Abwehrgeschütze ein rasendes Schnellfeuer von blinden Schrappnells in die bestirnten Nächte, irgendwo jagten und umkreisten sich im Zweikampf Verteidiger und Angreifer, indes die Maschinengewehre in den Propellerlärm hämmerten. London hielt den Atem an.

Die Zeitungen aber, die eigene Kriegsberichterstatter mit in die Luft gesandt hatten, berichteten uns Morgen für Morgen, wie — wäre dies alles kein Spiel gewesen — diese nächtlichen Attacken, diese „Raids" im vollen Tageslicht die Stadt zerhämmert hätten.

Wieviele feindliche, wieviel eigene Flieger brennend abgeschossen worden seien. Wieviele Tausende von Tonnen trotz der Wachsamkeit der Verteidigung auf London abgeladen worden wären: das Luftministerium ein großer Trümmerhaufen, ganze Stadtteile vernichtet und niedergelegt und die Stadt von Nebelschwaden der Giftgase entvölkert. Nicht Tausende, nein, Hunderttausende, vergiftet, verbrannt. Das Leben der Stadt paralysiert. London, die Hauptstadt der Welt, vernichtet.

Die Luftmanöver über London haben neu erwiesen, daß die Luftwaffe — ähnlich der Kavallerie in früheren Zeiten — eine Offensivwaffe ist; daß es einem Angreifer mit starkem Offensivgeiste heute, allen Abwehrmaßnahmen zum Trotz, immer möglich sein wird, wenigstens einen Teil seiner Vernichtungsarbeit durchzuführen. Sie haben erwiesen, daß die größere Geschwindigkeit, Wendigkeit und Steigfähigkeit der kleinen Jagd- und Kampfflugzeuge nicht jene entscheidende Ueberlegenheit über den schweren, langsameren Typ des Bombenflugzeuges darstellt, wie man selbst inSachverständigenkreisen angenommen hat. Ist doch ein einzigesFlugzeug, das mit Giftgasbomben beladen, die Sperre durchbricht und seine Last im Zentrum der Stadt ablädt, imstande, einen ganzen Stadtteil zu gefährden und die „Moral" einer Millionenstadt in einem Maße zu erschüttern, wie es selbst Monate der Entbehrung und des Durchhaltens im vergangenen Kriege nicht vermocht haben.

Die Bilanz der Londoner Luftmanöver von 1928 ist ernst genug und sie geht nicht nur London an. Sie gilt für alle großen Städte Europas. Sie alle sind, trotz Abwehr, eine Beute des zukünftigen Feindes, der sie binnen wenigen Stunden nach Ausbruch der Feindseligkeiten lahmzulegen, ja, vielleicht sogar zu vernichten vermag.

Eine Perspektive des Grauens eröffnet sich vor dem inneren Auge dessen, der sich über die Wirksamkeit der jüngsten Entwicklungen der Vernichtungstechnik Rechenschaft zu geben versucht. Eine Perspektive des Grauens selbst dann, wenn nur ein Teil, wenn nur ein Zehntel dessen Wirklichkeit werden sollte, was die Experten des Luft- und Gaskrieges uns seit Jahr und Tag geschäftlichkalt vorrechnen.

London hat in den Tagen vom 12. bis 16. August auf dem Papier seinen Untergang gefunden. So steht es in fetten Schlagzeilen über die Riesenseiten der englischen Zeitungen geschrieben. Man möchte glauben: nun wäre die Stadt mit Plakaten überklebt, die hunderttausendfältig „Nie wieder Krieg" in die Straßen schreien, nun wären Plätze und Säle zum Bersten voll von Demonstranten, die „Krieg dem Kriege" rufen, nun seien sieben Millionen im vollen Aufruhr gegen die Vision eines jüngsten Gerichts, das — diesmal noch — gnädig vorübergegangen ist.

Gemach — wohl ertönen Rufe. Aber nicht des Protestes, nicht der Aufruhr gegen einen Krieg, der in sich selbst sinnlos geworden ist, sondern nach mehr Verteidigung, mehr Jagdstaffeln, mehr Abwehrkanonen und mehr Scheinwerfern. Der Durchbruch des Feindes auf London ist nicht zur Mahnung geworden, sondern zu einem grandiosen Propagandamittel der Reaktion, die Luftstreitkräfte Britanniens zu verstärken und auszubauen.

Egon Wertheimer.

Kurze Nachrichten

Die letzte deutsche Pferdebahn. Die Klänge eines Trauermarsches begleiteten dieser Tage den Heimgang der letzten Pferdebahn Norddeutschlands. Bis vor wenigen Tagen konnte sich Zerbst, ein malerisches Städchen, der letzten drei Pferdebahnwagen „rühmen". Aber der Fortschritt hat auch vor Zerbst nicht haltgemacht, dessen Einwohnern trotz aller Gemütlichkeit das Tempo einer Pferdebahn auf die Dauer nicht mehr genügt. Die ganze Stadt begleitete die sechs Mähren in jener heimlichen Stunde, in der sie zum letztenmal die Trambahnwagen durch die altertümlichen Gassen zogen. Im ersten Wagen nahmen die Musiker des Städtchens Platz, im zweiten und dritten die Direktion der Tramwayunternehmung und die achtundzwanzig Anteilscheinbesitzer. Hinter dem Wagen folgte beinahe die ganze Bevölkerung des Städtchens. Der Trauerzug führte bis zum Bahnhof. Hier übersiedelten die Musiker und die andern Passagiere der Pferdebahn in die neuen Autobusse, die künftighin durch die Gäßchen von Zerbst rattern werden.

Eine Schule für Papageien. Mr. King in Brownsville in Texas hat eine nicht alltägliche Schule eingerichtet, deren Pensionäre sämtlich Papageien sind. Die Papageien sind nämlich in Amerika wieder in Mode gekommen, vor allem sprechende Papageien werden gut bezahlt. Um sich die Arbeit der Sprechdressur zu erleichtern, vereinigt Mr. King seine Papageien zu Klassen, denen er durch Grammophone unermüdlich die zu lernenden Worte vorsagen läßt, nicht einmal, nicht zehnmal, sondern mehrere hundertmal, so daß sie schließlich der dümmste Papagei begreifen muß. Bevor die Zöglinge diese Sonderschule des Mr. King verlassen, werden sie noch einer Abschlußprüfung unterworfen, die ziemlich hohe Anforderungen stellt. Mr. King garantiert, daß seine Papageien durchaus anständig erzogen sind und ihren Besitzer nicht dadurch unangenehmen und sehr peinlichen Ueberraschungen aussetzen, daß sie sich einer Sprache bedienen, die nicht gerade in der „feinen" Gesellschaft, sondern meist unter altgedienten Seeleuten gebräuchlich ist.

Die Ford-Stadt. Von den zwölf größten amerikanischen Städtchen Neuyork, Chikago, Philadelphia, Detroid, Cleveland, St. Louis, Baltimore, Boston, Pittsburg, San Franzisko, Washington, Milwaukee hat Detroid, die Automobilstadt, sich wohl am schnellsten entwickelt. Im Jahre 1910 zählte die Stadt 465 776 Einwohner, im Jahre 1920 war die Einwohnerzahl auf 993 739 und 1927 auf 1 344 500 gestiegen. Als in Detroid der millionste Einwohner geboren wurde, gab das Meldebureau eine Uebersicht von der internationalen Bevölkerung der Ford-Stadt. Sie zählte 200 000 Polen, 130 000 Deutsche, 120 000 Kanadier, 45 000 Italiener, 35 000 Ungarn, 25 000 Schotten, 22 000 Russen und 16 000 Irländer. Dann gab es noch eine kleine Anzahl Holländer, Dänen, Griechen, Schweizer, Türken, Chinesen usw.

Das Trinkgeld bei den Völkern der Erde. Dem Wortsinn nach bezieht sich das Trinkgeld gewöhnlich auf Dinge, die von einem Volke besonders geschätzt werden. So gab man im früheren Rußland ein „Schnapsgeld" und später dann ein „Teegeld", das „Na Tschai" — wörtlich: „für Tee" —, und in Marokko ein „Fleischgeld", weil der Marokkaner gern Fleisch ißt. Der Türke, als leidenschaftlicher Kaffeetrinker, steckt schmunzelnd sein „Kaffeegeld" ein, wogegen die Spanier und Portugiesen, denen die Zigarette über alles geht, gern einmal ein „Tabakgeld" nehmen. Deutsche, Skandinavier und Franzosen sind dagegen beim „Trinkgeld", im richtigen Sinne des Wortes, geblieben, während sich der Italiener ein „Handgeld" geben läßt.

Ein Hornissenschwarm verursachte einen schweren Automobilunfall. Ein schwerer Autobusunfall ereignete sich in dem bei Stockach gelegenen Ort Espringen. Ein mit 8 Personen besetzter Kraftwagen aus Ueberlingen wurde von einem Schwarm Hornissen angegriffen. Bei der Abwehr verlor der Chauffeur die Herrschaft über den Wagen und fuhr an einen Baum. Die Insassen trugen schwere Verletzungen davon und mußten nach dem Ueberlinger Krankenhaus geschafft werden. Das Auto wurde schwer beschädigt.

Wie Rakowski dem Galgen entging.

Wladimir Korolenko, der vor sieben Jahren verstorbene russische Dichter, ist im Auslande nur wenig bekannt. Rußland verehrt in ihm nicht nur den Dichter, sondern auch den Menschenfreund und den Kämpfer für die Gerechtigkeit. Essay Bey erzählt in der neuen Nummer der „Literarischen Welt" anläßlich des 75. Geburtstages Korolenkos einige reizvolle Anekdoten:

Als Alexander der Dritte den Thron bestieg, war die Regierung um die Erhaltung der „Ruhe" im Lande besorgt. Die Revolution stand vor der Tür. Der Kultusminister erließ einen Befehl, wonach sämtliche Studenten der Petersburger Universität in der Kanzlei des Gouverneurs den Eid auf die Zarentreue unterschreiben sollten. Die meisten faßten es als leere Formalität auf. Am Tage der Eidabgabe erschien vor dem Gouverneur ein junger Student. „Exzellenz," sagte er, „den Eid unterschreibe ich nicht." „Wollen Sie kein treuer Untertan sein?", fragte der Gouverneur. „Nein," lautete die Antwort. Der junge Student tat dem Gouverneur leid. „Es ist lediglich eine Formalität," sagte er, „behalten Sie Ihre Anschauungen für sich, und unterschreiben Sie den Eid, sonst muß ich Sie nach Sibirien verbannen." Der junge Student blieb aber fest, er unterschrieb den Eid nicht und verbrachte lange Jahre als Schuster in der Verbannung. Es war der Dichter Korolenko.

*

Vor einigen Jahrzehnten lebte Korolenko als Führer der „Narodniki" in der Wolgastadt Nishni-Nowgorod. Eines Tages erschien bei ihm ein unbekannter junger Mann und stellte sich vor als Journalist Jegudiil di Chlamis. Der junge Mann brachte dem Dichter das Manuskript einer Novelle und bat um sein Urteil. Korolenko las die Novelle, schluchzte auf und umarmte den jungen Mann. Jegudiil di Chlamis war der künftige Maxim Gorki, die Novelle hieß „Malwa". Seine ersten literarischen Erfolge verdankt Gorki Korolenko.

*

Mehrere Jahre vor dem Kriege besuchte Korolenko die Balkanländer. In einer winzigen Hauptstadt erfuhr er, daß in einigen Tagen ein berüchtigter Revolutionär hingerichtet werden sollte. Korolenko blieb in der Hauptstadt. Tage verbrachte er in den Vorzimmern des Justizministers, in den Empfangsräumen des Palais, in den Redaktionen der führenden Blätter, versuchte mit dem ganzen Einfluß eines repräsentativen russischen Dichters den fremden Revolutionär zu retten. Und es gelang ihm tatsächlich, die Begnadigung durchzusetzen. Der gerettete Revolutionär war der später berühmt gewordene Bolschewikenführer Rakowski.

*

Seine Majestät dichtet.

Nicht nur gewöhnliche Sterbliche sind ehrgeizig und eitel, sondern auch Kaiser und Könige. Der Kaiser von Japan hat den Ehrgeiz, der beste Dichter seines Landes zu sein. Nun ist er das ganz gewiß nicht — es wäre ja auch in allzu seltsamer Zufall —, aber die Bestätigung, er sei es doch, ist für ihn nicht schwerer zu erlangen als die, daß er der weiseste Mann seines Reiches sei, was gleichfalls nicht zutrifft. Er hat gesetzlichen Anspruch darauf, mit einem ungeheuer langen Titel angesprochen zu werden, der unter anderm auch die Behauptung enthält, er sei der Gütigste, Weiseste und Gerechteste. Und als vor einigen Wochen der Wettbewerb wieder durchgeführt wurde, durch den am Kaiserhof in Japan das beste Gedicht bestimmt wird, erschien Seine Majestät und legte eine Dichtung vor, die das vorgeschriebene Thema: „Die Farben unserer Berge" erschöpfend und, wie in dem Urteil der Preisrichter steht, unübertrefflich künstlerisch löste. Seine Majestät bekam, da den Preisrichtern an seinem Hof nur wenig dazu fehlt, ebenso gerecht zu sein wie der Kaiser selbst, den ersten Preis. Und der Kaiser saß stolz auf seinem Thron, als der Vorsitzende der Preisrichterkommission sein Gedicht als erstes unter den zwölf preisgekrönten Werken verlas.

*

Baby kommt laut weinend zuMama gelaufen: „Mutti, der große Junge hat mich geschlagen!"

Die Mama erwidert empört: „Hast du ihn wieder geschlagen?"

Baby antwortet schluchzend: „Ja, aber vorher schon..."

*

Mama gibt der Gerda den Gutenachtkuß und fragt, ob sie gebetet habe. Auf die bejahende Antwort fragt Mama noch: „Und hast du auch dem lieben Gott gesagt, daß du heute sehr ungezogen gewesen bist?"

„Nein, Mutti", war die Antwort, „ich dachte, es bleibt besser unter uns."

*

Beim Zauberkünstler.

Der Taschenspieler begann: „Also, meine Damen und Herren, jetzt werde ich Ihnen ein phantastisches Kunststück zeigen, nur bitte ich, mir ein Kind heraufzuschicken."

Ein kleiner Junge kletterte eifrig auf die Bühne.

„Also, mein Kleiner", meint der Zauberkünstler, „du kennst mich nicht und hast mich noch nie gesehen, nicht wahr?"

Prompt kommt die Antwort:

„Nein, Papa."

*

Die Lehrerin der Grundschule versucht, den Kindern die Bedeutung der Farbe „weiß" zu erklären. „Weiß ist die Farbe der Freude", beginnt sie zu interpretieren, „darum trägt die Braut am Hochzeitstage auch weiße Kleider. Der Hochzeitstag ist eben das freudigste Geschehnis ihres Lebens."

Darauf erhob sich der kleine Max und fragt nachdenklich:

„Warum haben denn dann die Männer immer schwarze Kleider an??"

*

„Wie hast du nur herausbekommen, daß die abgelieferten Sachen meine neue Toiletten für die See sind?"

„Sehr einfach, aus der Rechnung, die hübsch gesalzen war."



FILM-SCHAU



Die lärmende Leinwand.

Sprechende Wochenschau in allen größeren Städten. — Interview mit Deutschlands ersten Tonfilm-Herstellern. — Hollywood in Aufruhr.

In fast allen Ländern und auch in fast allen deutschen Städten werden schon in wenigen Wochen die Kinotheater regelmäßig neben den „stummen" Filmen Tonfilme vorführen. Unser Mitarbeiter hatte Gelegenheit, die führenden Industriellen dieses Faches zu interviewen.

Die Kino-Paläste, die zum Teil während der heißesten Jahreszeit ihre Pforten geschlossen hatten, werden jetzt wieder eröffnet, und jede Direktion bemüht sich, die neue Spielzeit mit besonders zugkräftigen Filmen zu eröffnen. „Das Ereignis" ist wohl überall die Vorführung der ersten sprechenden Filme, die am 14. August dem Berliner Publikum gezeigt werden sollen, und wenige Tage später in den größeren Städten Deutschlands, in Hamburg, Düsseldorf, Frankfurt, Dresden, Leipzig, München und Stuttgart, vorgeführt werden.

Von Tag zu Tag mehren sich die Systeme, nach denen die neuen Sprechfilme hergestellt werden sollen, und selbst Fachleuten fällt es schwer, die einzelnen Patente auseinanderzuhalten. Während sich nun alle anderen Gesellschaften vorläufig abwartend verhalten, hat das Deutsche Lichtspiel-Syndikat, dem 750 deutsche Lichtspiel-Theater angeschlossen sind, schon mit der Herstellung der neuen Filme begonnen, und Mitte August werden seine ersten Sprechfilme in Deutschland vorgeführt. „Wir sind davon überzeugt", erklärte der Geschäftsführer des Syndikats, „daß die neuen Filme den Beifall des Publikums finden werden, und wir glauben fest daran, daß eine neue Glanzzeit des deutschen Films anbrechen wird. Wir haben zunächst Musikfilme hergestellt, für die berühmte Klaviervirtuosen und bekannte Geigenkünstler verpflichtet worden sind. Daneben werden wir auch Sprechfilme zeigen, die lustspielartig abgefaßt sind, und

als erster sprechender Filmschauspieler hat Paul Graetz bei uns mitgewirkt.

Am meisten erhoffen wir von der sprechenden Wochenschau, die nicht nur die Ereignisse des Tages zeigen, sondern auch alle damit verbundenen Reden bringen wird. Es wird sich bei diesen Aufnahmen nicht vermeiden lassen, auch die Nebengeräusche aufzunehmen, aber gerade das wird den Film um so echter und naturwahrer erscheinen lassen. Ferner wird erwogen, eine Art fremdsprachlichen Unterrichts einzuführen, bei dem der Lehrer von der Leinwand das lernende Publikum auffordern wird, bestimmte englische oder französische Redewendungen nachzusprechen. Es bietet sich dabei der besondere Vorteil, daß die „Schüler" die Mundstellung des Lehrers genau beobachten können. Wir wollen wöchentlich ungefähr fünfhundert Meter produzieren; doch werden vorläufig keine größeren Sprechdramen, sondern ungefähr fünf kleinere Lustspiele in der Woche hergestellt. Für die Aufnahme benutzen wir das Küchenmeister-Verfahren, das sich bis jetzt durchaus bewährt hat. Selbstverständlich muß sich jeder Besitzer eines Lichtspiel-Theaters, der Tonfilme vorführen will, eine besondere Apparatur in den Vorführungsraum einbauen lassen. Dieser Apparat wird für das Küchenmeister-Verfahren zwischen 2500 bis 3500 Mark kosten, eine Summe, die für ein kleines Kino ziemlich bedeutend ist. Man muß aber bedenken, daß durch das neue Verfahren unter Umständen ein Orchester erspart wird!"

Nicht weniger hoffnungsvoll äußert sich Generalkonsul Brueckmann, der Gründer des deutschen Tonfilm-Syndikats. Erfinder und Filmunternehmungen sollen in diesem Syndikat zusammengefaßt werden, um die Erfinder vor Ausbeutung, die Produzenten aber vor kostspieligen und verfehlten Experimenten zu schützen. Während man in Deutschland vorläufig ungefähr acht Tonfilm-Systeme kennt, sind in Amerika viel mehr Verfahren zum Patent angemeldet worden. Man will z. B.

beim Kurbeln der Filme auch Schallplatten aufnehmen;

die Schallwiedergabe kann durch Grammophone oder — bei elektrischen Uebertragungen — durch den Lautsprecher erfolgen. Vitaphone nennt sich ein solches System, das in Newyork die große Filmfirma Warner Brothers verwendet, und eine besondere Gesellschaft, die Vitaphone Corporation, ist für dieses Verfahren gegründet worden. Sämtliche neuen Filme der Warner-Gesellschaft werden Vitaphonebegleitung haben; zur Zeit hat die Gesellschaft schon 400 tönende Filmakte hergestellt. Der bekannte amerikanische Filmindustrielle Carl Laemmle, der Präsident der Universal Pictures Corporation, beabsichtigt ebenfalls, Tonfilme nach einem ähnlichen Verfahren herzustellen; einzelne Szenen eines bereits in Produktion befindlichen Riesenfilms, der den Namen „The Show Boat" führen wird, sollen mit Musikbegleitung versehen werden, und man wird die Gesänge des Negerchors und den Lärm der Schaufelräder eines Mississippidampfers naturgetreu vernehmen. Auch der in Deutschland schon gezeigte Film „Onkel Toms Hütte" soll musikalische Szenen erhalten. In Deutschland wird das Schallplatten-Verfahren von dem Lignose-Hör-Film, System Breusing, verwendet werden. Nach demselben System arbeiten die amerikanischen Gesellschaften, Voca-Film, Orchestraphone, Brostolphone, Hanaphone, Firnatone, Kaleidophone und Photophone.

Mehr Beachtung verdienen die Verfahren, die zur Aufzeichnung eines Tones nicht eine Grammophonplatte, sondern den Film selbst und eine photographische Methode benutzen. Dem Ermessen des Aufnahmeleiters bleibt es überlassen, ob er ein Verfahren wählt, in dem Bild- und Tonfilm getrennt sind, oder ob er Photographie und musikalische Illustration an demselben Filmband vereinigt.

Allerdings muß das optische Bild verkleinert werden,

wenn man die Tonaufzeichnung auf demselben Filmband haben will. Diese Tonaufzeichnung auf photographischem Wege erfolgt nun entweder dadurch, daß auf dem Filmband hellere oder dunklere Striche erscheinen, oder durch Veränderung der Länge der aufgenommenen Striche. Da gibt es das Tri-Ergon-System, das System Petersen-Poulsen, dann das amerikanische Movietone-System, das die Fox-Film-Corporation erworben hat, und das System Küchenmeister. Bei allen Tonfilmaufnahmen muß selbstverständlich das Atelier vollkommen schallsicher sein, damit störende Nebengeräusche vermieden werden. Bei dem Küchenmeister-System wird das Prinzip der Photozelle angewandt, der Ton selbst von einem Mikrophon in elektrische Energie umgewandelt, die eine außerordentlich empfindliche Lampe gemäß den Tonschwingungen mehr oder weniger hell aufleuchten läßt. Das Licht dieser Lampe fällt durch einen Spalt auf den Film, der nur zur Aufnahme des Tons dient. Während nun der optische und der Tonfilmstreifen getrennt entwickelt werden, werden beide Streifen auf einen Film kopiert. Bei der Vorführung läuft dann der Film durch einen Apparat, der an jedem gewöhnlichen Vorführapparat angebracht werden kann.

Unübersehbar sind die Folgen, die die Einführung des sprechenden Films nicht nur für die Industrie, sondern auch für die Darsteller und Filmmusiker haben kann. Spricht man doch heute schon von einer „Revolution in Hollywood", und während es bisher bei vielen Filmdarstellern nur darauf ankam, gut auszusehen und elegante Kleidung zu besitzen, wird in Zukunft der Filmschauspieler ebenso wie sein Kollege vom Theater über eine gute Stimme und vorzügliche Sprachkenntnisse verfügen müssen. Die Manuskriptschreiber werden

in Zukunft vielleicht nicht mehr Drehbücher,

sondern vollständige Theaterstücke mit ausgearbeitetem Dialog liefern müssen. Man muß jedoch befürchten, daß der Film aufhört, international zu sein; denn noch gibt es keine Sprache, die alle Völker der Erde verstehen. Schon heute bestürmen Esperantovereine die Filmproduzenten, die neuen Sprechfilme in Esperanto herauszubringen, aber die Anhänger dieses Idioms überschätzen wohl die Ausbreitung der neuen Sprache. Angesichts der geradezu revolutionierenden Bedeutung kann man die Spannung verstehen, mit der die Oeffentlichkeit der Vorführung der neuen Sprech- und Tonfilme entgegensieht. Bisher unbekannte, namenlose Schauspieler können durch sie zu Lieblingen der Welt werden, während bisher vergötterte, mit Riesensummen bezahlte und von jedem Luxus umgebene Filmdarsteller vielleicht bald in Vergessenheit geraten werden, da sie den Ansprüchen, die die neue Filmtechnik an die Künstler stellt, nicht gewachsen sind. Die Erfahrung lehrt aber, daß von der Lösung des technischen Problems bis zur ästhetischen Vollendung eines neuen Kunstzweiges noch ein weiter Weg ist, so daß man den ersten Vorführungen der neuen Tonfilme wohl noch recht kritisch entgegensehen muß.

Siegfried Ascher.

*

Laut einer Mitteilung aus Universal City beabsichtigt die Universal, noch in diesem Jahre nicht weniger als 18 Films zu vertonen, wovon 8 bereits genannt sind. Es sind dies: „Das Mädel auf der Barke", „Die letzte Warnung", „Teufelstempo", „Blondkätzchen", „Herr Kohn fährt baden", „Es lebe die Frechheit", „Rote Lippen" und „Mann, Frau und Gattin. Bemerkt sei, daß es sich natürlich nur um Parallel-Fabrikationen mit den bereits bestehenden Films gleichen Namens handelt.

Kinobesucher, organisiert euch!

Erziehung tut not. — Die Macht des Publikums.

Der Film ist das großartigste Unterhaltungsmittel, das beste Aufklärungs- und Belehrungsinstrument und die wirksamste Propagandamethode! Grund genug, daß eine Arbeiterpartei, die die Aufklärung und Erziehung der Massen braucht, sich dieser Waffe bemächtigen sollte. Leider sind wir in Deutschland noch weit davon entfernt, uns ihrer vollen Bedeutung bewußt zu sein, geschweige denn, daß wir uns ihrer zielstrebig bedienen. Wohl fehlt es nicht an Klagen, daß das Volk durch den Film verdummt und im reaktionären Sinne beeinflußt werde. Aber was geschieht, um das zu verhüten und den Film seiner wahren Kulturaufgaben zuzuführen? Die Partei hat erfreulicherweise angefangen, sich des Filmes als Agitationsmittel zu bedienen. Die Wahlfilme, die Pressefilme auf der Kölner Ausstellung sind Beispiele dafür. Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit hat dankbarer Weise die Vermittlung guter Kulturfilme organisiert.

Der Verband der deutschen Volksbühnenvereine wäre berufen,

hier Wandel zu schaffen.

Wie er für die Theaterbesucher eine vorbildliche Organisation geschaffen hat, die ihnen unter ihrer Aufsicht zu verbilligten Preisen liefert, was sie wünschen, so könnte er in ähnlicher Weise auch den Filmkonsumenten Rückhalt und Zusammenschluß bieten. Der Verband hat sich auch der Bedeutung der Filmfrage nicht verschlossen und bereits vor acht Jahren auf seiner ersten Tagung es als eine seiner Aufgaben erklärt, durch eine Organisation der Filmbesucher richtunggebend einzugreifen. Leider hat die Verwirklichung dieser Idee vor den näher liegenden Theateraufgaben zunächst zurücktreten müssen. Vor allem aber haben die inneren und äußeren Schwierigkeiten, die die Großstadt Berlin dem Problem entgegensetzte, eine Verzögerung bewirkt. Da aber auf der jüngsten Tagung des Verbandes in Mainz vom Bezirk Thüringen erneut praktische Schritte zur Lösung der Filmfrage gefordert und auch vom Verband zugesagt wurden, ist zu hoffen, daß die Volksbühnen nunmehr energisch an die Arbeit herangehen. Vom Verbandsvorstande ist klärende Vorarbeit längst geleistet.

Der Volksfreund, der den Filmjammer miterlebt hat, ist um das Universalheilmittel nicht verlegen, zumal wenn er einen Filmregisseur zum Bekannten hat. „Macht bessere Filme, Filme, die die wahren Interessen des Volkes herauskehren! Bringt Mittel dafür auf!" Das Rezept ist einfach, aber nicht leicht durchzuführen. Es fehlt eben an den großen Mitteln, und selbst, wenn sie zur Verfügung ständen, wären die guten Filme noch lange nicht verbürgt. Und auch die uns zusagenden Filme würden, um einen vollen Erfolg zu haben, eine Organisation der Besucherschaft voraussetzen.

Ohne eine Organisation der Filmbesucher ist in der Filmfrage keine Macht,

kein Einfluß auf die Wahl und zu guter Letzt auch auf die Produktion der Filme zu gewinnen.

Der Film ist tiefster seelischer Erregung fähig; er kann hohe künstlerische Genüsse vermitteln, aber er kann und will auch unterhalten, amüsieren, belehren, unterrichten. Dem Film nur einen Teil seiner Wirkungsmöglichkeiten belassen, heißt, ihn für große Massen unpopulär machen. Selbst in Rußland sind die revolutionären Filme, die ja an sich auch dort nur in kleiner Zahl vorhanden sind, keineswegs die populärsten, und Filme wie „Potemkin" und die „10 Tage" haben in Rußland selbst nicht entfernt den Eindruck hinterlassen wie im Ausland. Eine Organisation der Filmbesucher wird selbstverständlich ihren Mitgliedern alle Filme mit freiheitlichen Tendenzen, alle aufklärenden und aufrüttelnden vermitteln. Sowie sie Einfluß genug besitzt, wird sie sogar dafür sorgen, daß in Deutschland der Film endlich anfängt, Volksgeschichte zu treiben. Aber daneben wird sie kein einziges Genre des Filmes vernachlässigen, wenn es nur gut durchgeführt ist — von der Reportage, dem naturwissenschaftlichen Film angefangen bis zum Grotesk-Ulk und zum Filmkunstwerk. Nur so wird eine Besucherorganisation Massenwünsche befriedigen und Masseneinfluß gewinnen.

Daß der Wille der Tausende, zusammengeballt und auf ein Ziel gerichtet, eine gewaltige Macht ist, wem ist das noch verborgen? Und dieses älteste Fundamentalgesetz jeder Arbeiterbewegung, soll es für den Filmbesucher nicht gelten? Die Schwierigkeit besteht darin, der Masse einzuhämmern, daß es nicht gleichgültig ist, ob sie diese ihre Macht verschenkt und den volksfeindlichen, volksverdummenden, kitschigen und albernen Film unterstützt, oder ob sie — in Gruppe nzusammengefaßt — nur solche Filme besucht, die ihre künstlerischen Vertrauensleute geprüft und ausgesucht haben. Schafft überall Volksfilmbühnen oder wenigstens Abteilungen in Filmtheatern, die hierfür gewonnen sind, die für euch nur die begutachteten Filme spielen! Grundsätzlich darf niemand mehr wahllos zum nächstbesten Film gehen.

Die Organisationsform zu schaffen, wird nicht schwer sein. Im Anschluß an die Volksbühne sollte überall eine Filmbesucherschaft ins Leben gerufen werden, die

analog der Volksbühne

zu wirken hätte. Wo die Volksbühne dazu nicht in der Lage ist, sollte in Gemeinschaft mit der Arbeiterbewegung eine besondere Filmorganisation aufgebaut werden. In kleinen und mittleren Städten wird die Beschaffung eines Theaters keine Schwierigkeiten machen, zumal große Kinokonzerne bereit sind, ihre Theater zur Verfügung zu stellen. Je nach der Zahl der Teilnehmer kann das ganze Theater oder ein Teil zu bestimmten Vorstellungen übernommen werden. Im Notfall kann in Gewerkschaftshäusern, städtischen Sälen usw. gespielt werden. Schwieriger ist die Frage in den Großstädten, da der Filmbesucher nicht erst weite Wege machen will und also in jedem Bezirk ein Theater haben muß. Die Schwierigkeiten sind eben überall nicht unüberwindlich. Zeit ist es jetzt, daß endlich mal ein Anfang gemacht wird. Filmbesucher organisiert euch. (Auskunft und Anleitung erteilt der Verband der deutschen Volksbühnenvereine, Berlin, Platz der Republik.)

F. H. Döscher-Berlin.

Don Juan.

Die Königsberger Uraufführung.

Anläßlich der Ostmesse wurde in Königsberg der neue Barrymore-Film „Don Juan" uraufgeführt. Der Film ist eine schwere Enttäuschung. „Casanova" war gewiß nicht vollendet, aber gegen „Don Juan" bedeutet er einen reinen Genuß. Was die Amerikaner sich bei dem Aufbau der Handlung gedacht haben, ist für einen normalen Mitteleuropäer nicht ganz verständlich. Der ganze Stoff ist mit amerikanischer Prüderie angefaßt. Don Juan küßt nach einem Stundenplan, diese Frau, jene Frau, um elf Uhr die eine, um zwölf Uhr eine andere, um ein Uhr — usw. So küßt er eine Reihe amerikanischer, schlecht geschminkter Girlgesichter durch. Dann aber packt auch ihn die „Liebe". War man bisher prüde, so wird man jetzt sentimental. Die Tochter vom Grafen Sowieso hat's ihm angetan. Aber sie ihrerseits soll zu Tisch- und Bettgemeinschaft mit einem Vetter Cesare Borgia gezwungen werden. Sie ihrerseits liebt natürlich John Barrymore. Und der seinerseits wird aus dem „Don Juan" zu einem Ritter und Held. Und um diese Wandlung wirksam zu dokumentieren, hat man ein Stück Wildwest in spanische respektive römische Gewänder verlegt und läßt Barrymore artistische Kunststückchen ausführen, die einerseits imponieren, andererseits den Film zu einer schlechten Parodie degradieren. Der Film endet mit einem happy end.

Daß der Stoff dazu reizen muß, in die damaligen kulturellen Zustände hineinzuleuchten, davon hat man natürlich keines Hauches verspürt. Schauspielerisch hält man gewohntes Niveau. Photographisch hat man malerische Reize festgehalten, mitunter aber wirken die Kulissen bedenklich als Kulissen. Ausgesprochen übel sind die Zwischentitel.

F. H.